

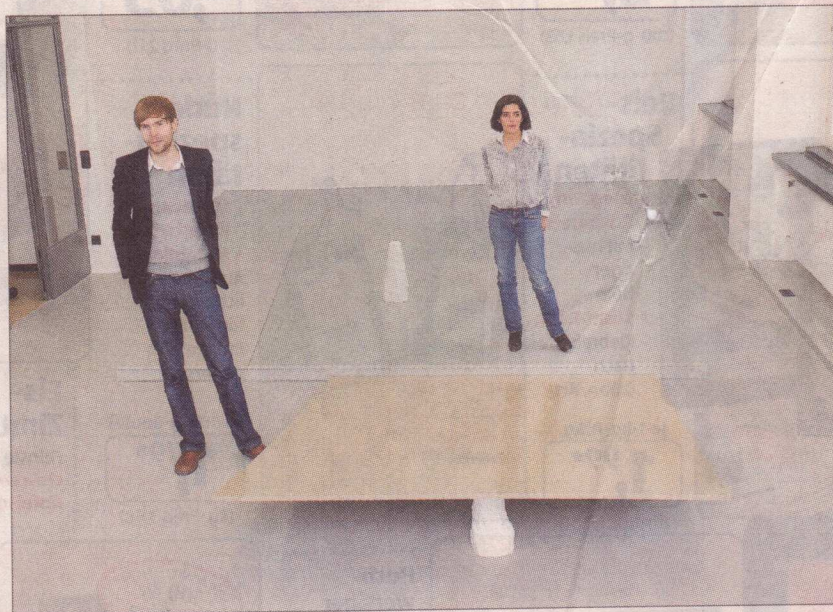
Albrecht Dürer Gesellschaft

Im Dunkeln wird's schon funkeln

Der erste Eindruck: Ganz schön übersichtlich hier. Doch der Schein trügt. Während andere Künstler mit wenigen Worten ihr Kunstwerk beim Namen nennen, ist der Titel einer Raumarbeit hier satte drei Sätze lang: „Beständig sind Schichten von Gedanken, Bildern, Gefühlen sanft wie Licht auf dein Gehirn niedergesunken. Es schien, jede neue Schicht verdecke alle tieferen für immer. Und doch ist in Wirklichkeit keine ausgelöscht“. Puh!

Die Künstler Jan Timme und Nairy Baghramian, deren Gemeinschaftswerk das Herzstück der neuen Ausstellung in der Nürnberger Albrecht Dürer Gesellschaft ist, haben den ausschweifenden Titel ihrer Arbeit dem Buch „Bekenntnisse eines englischen Opiumessers“ entnommen. Nicht ohne Grund: Denn was der Autor Thomas de Quincey 1845 formulierte, beschreibt das Thema von Timme und Baghramian (beide Jahrgang 1971) auch heute noch ganz gut: Menschlicher Wahrnehmung mit den Werkzeugen der Poesie nachzuspüren – darum soll es gehen.

Aber wie stellt man Bewusstsein dar? Baghramian und Timme versinnbildlichen Bewusstseins-„Schichten“ mit einer Bodenskulptur, einem ausladenden Konstrukt aus Holz, Glas und Aluminium. Fragil ist es, und doch bleibt die Balance zwischen Licht und Schatten, Verslossenheit und Trans-



Ihre Skulpturen lassen drunter und drüber schauen: Nairy Baghramian (rechts) und Jan Timme im Kunstverein Albrecht-Dürer-Gesellschaft. Foto: Sippel

parenz gewahrt. Auch in der Wandtafel dahinter steckt mehr als nur das Motiv des Papyrushalms. Diente Papyrus doch früher als kostbarer „Textträger“, dessen Oberfläche man in „Schichten“ mehrfach überschrieb. Weil man die darunterliegenden Informationen mit ein paar Tricks wieder rekonstruieren konnte, sehen die Künstler Parallelen zur Erinnerung.

Man kann sich über die hintergründigen Werke Timmes und Baghramians den Kopf zerbrechen – doch zuweilen reicht der neugierige Blick. Bei Timmes perfekt ausgeleuchtetem Foto

zum Beispiel, das einen Stapel Bücher zum Thema Schatten zeigt, der selbst keine Schatten wirft. Oder bei dem mit Schwarzlicht bestrahlten und deshalb erst im Dunkeln funkeln den Schriftzug „Nothing is written“ an der Wand. „Nichts steht geschrieben“ steht da geschrieben. Und jeder textet seinen eigenen Sinn hinein. Und wieder muss das Bewusstsein schuld daran sein. Christian Mückl

📍 Bis 24. Feb.; Kressengartenstr. 2, Mi.–So. 14–18 Uhr; Eröffnung heute um 19.30 Uhr.

NZ Feuilleton

Telefon: (0911) 2351-2084
Fax: (0911) 2351-2000
E-Mail: nz-feuilleton@pressenetz.de